Das gilt es zu verteidigen!

Vier Telegramme melden Siege des sozialistischen Aufbaus!

(Von unserem MW.-Berichterstatter)

Vier Telegramme zerreißen das Getöse des Kriegslärms, dringen in die Betriebe der kapitalistischen Länder, wo fieberhaft Maschinengewehr- Kanonen, Giftgase erzeugt werden.

Telegramm aus Moskau:

Erster Sowjetkugellagerbetrieb, namens Kaganowitsch, nimmt die Massenproduktion von komplizierten Kugellagern auf. Diese größte Kugellagerfabrik wird bereits im dritten Jahr 24 Millionen oder ebenso viele Kugellager hervorbringen, wie alle europäischen Fabriken zusammengenommen.

Telegramm aus Dnjeprostroj:

Soeben wurde der letzte Kubikmeter Beton des Staudamms gelegt. Ueber dem wilden Dnjepr zieht sich die Riesenmauer von 52 Meter Höhe, aus 704 000 Kubikmeter Beton, die das Wasser des Dnjepr 44 Meter über den Meeresspiegel hebt. Am 1. Mai werden die Schalthebel der mächtigsten Elektrostation eingeschaltet und das Wasser des Stroms verwandelt sich durch 9 Turbinen in Elektrokraft von 810 000 Pferdekräften oder drei Milliarden Kilowattstunden. Dnjeprostroj, das heißt aber nicht nur eine riesige Elektrostation — sondern vielseitiges Industriekombinat, bestehend aus einem Chemischen Kokobetrieb, einem Metallurgischen Werk, einer Aluminiumfabrik, einer Chamotteschamottefabrik. Und nicht zuletzt muß die Schiffahrt auf dem Dnjepr gerechnet werden, die erst durch den Staudamm ermöglicht worden ist. Die unermüdliche Tatkraft der Bolschewiki und der Massenenthusiasmus der Werktätigen der Sowjetunion schuf diesen Giganten in der kurzen Zeitspanne seit 1927, in welcher Zeit alle kapitalistischen Länder immer tiefer in die Krise versanken.

Telegramm aus Magnitogorsk:

Der erste Hochofen erreichte die volle Norm mit einem Guß von 1687 Tonnen erstklassigem Gußeisen. Während der Parteikonferenz am 2. Februar wurde der Ofen angeblasen. Die erste Bilanz ergab 24 Tonnen. Nach 57 Tagen eroberte die Arbeiterstadt Magnitogorsk eine Technik, welche kein kapitalistisches Land, selbst einmal Amerika, erreicht hat. Kein einziger Ofen Europas reicht an Größe und technischer Vollkommenheit an den Ofen Magnitogorsks heran, welcher einen Rauminhalt von 1180 Kubikmetern mißt.

Telegramm aus Kusnetzkstroj:

In wenigen Stunden wird der erste Hochofen des Kusnetzkombinat angeblasen. Dieser Ofen, der zweitgrößte nach Magnitostroj, mißt 826 Kubikmeter und liefert 700 Tonnen Gußeisen an einem Tage. Ebenso wie der von Magnitostroj ist der Ofen vollständig mechanisiert und nach den letzten Errungenschaften der Technik ausgerüstet. Somit ehrt der historische Beschluß des 16. Parteitags der KPSU. vom Juni 1930 über die Schaffung eines zweiten metallurgischen Industriegebiets im festgelegten bolschewistischen Tempo seiner Erfüllung entgegen. Am zweiten Jahrestage des Beschlusses der 16. Parteikonferenz werden bereits vier neue Hochofengiganten des Ural-Kusnetzker metallurgischen Gebiets dessen Sowjetgußeisen liefern.

An der Grenze Europas und Asiens flattert die rote Siegesfahne des proletarischen Sieges, den Völkern des Westens und Ostens zugleich zum Gruße und zum Ansporn. Die neue metallurgische Industriebasis gibt hunderttausenden Arbeitern unmittelbar und in Nebenindustrien Brot und Arbeit. Neue sozialistische Städte entstehen. Um das Kusnetzker Kombinat erhebt sich die sozialistische Stadt, welche 110 000 Einwohner beherbergen wird in den modernsten Wohnhäusern mit Etagen, Krankenhäusern, Bädern, Klubs, Theatern, Kindergärten, Kinderkrippen, Kinos.

Die Sowjetunion steht in der ganzen Welt allein in einem wirtschaftlichen Aufschwung, weil hier das Proletariat herrscht, weil es die Kapitalisten, die sozialdemokratische und weißgardistische Bande zum Teufel gejagt hat.

Vergleicht das Bild der kapitalistischen Welt mit dem der Sowjetunion: Die Kapitalisten löschen einen Hochofen nach dem anderen aus. So brannten im Januar 1932 in Amerika von 302 Hochöfen nur noch 56, in Frankreich von 211 nur noch 90, in England von 348 nur noch 70, in Deutschland von 155 nur noch 48 und Februar sogar nur noch 42. Deutschlands Gußeisenproduktion betrug in den ersten zwei Monaten dieses Jahres nur 688 000 Tonnen gegen 1 123 000 Tonnen in der gleichen Periode des vorigen Jahres und 2 657 000 Tonnen im Jahre 1930. Die Februarproduktion von 330 000 Tonnen betrug nur 20 Prozent ziffernmäßiger Durchschnittsproduktion des Jahres 1931.

Den Arbeitern aller Länder flößen die Siege aus Moskau, Dnjeprostroj, Magnitostroj neue Zuversicht ein auf den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt. Wir versetzen dem kapitalistischen Todfeind schwerste Schläge. Vor der gesamten Arbeiterwelt zeigt sich die Sowjetunion immer klarer auch für die Rückständigsten, auch für die gläubigsten Anhänger der Sozialdemokratie als kämpfender Vortrupp des Weltproletariats, als sicherste Stütze der Arbeiterklasse aller Länder, als Vorkämpfer des Weltfriedens und Sozialismus. Jede Tonne Sowjetgußeisen, jedes Sowjetkugellager, jedes Kilowatt Sowjetelektrokraft stärkt den Sozialismus auf der ganzen Welt, erschwert die Angriffsmöglichkeiten des kriegslüsternen Weltimperialismus, erleichtert den Kampf des Proletariats in Berlin, Paris, Neuyork, London, Tokio gegen die dankrotte faschistische Bourgeoisie.

Fallt den Kriegstreibern in die Arme, die ihre gierigen Hände nach euren eigenen Werken auf dem ersten Sechstel sozialistischer Erde ausstrecken!

Streikende durchbrechen Polizeikordon

Bergarbeiterkampf in Mährisch-Ostrau nach Zurücknahme der Massenkündigungen beendet Verschärfung im Brucer und Kladnoer Revier

Prag, 31. März. Im nordböhmischen Revier stehen 88 Gruben mit 22 000 Bergarbeitern im Streik. Im Ostrauer Revier, wo heute Feierschichten sind, schlossen sich den 10 000 Streikenden von zwölf Gruben die Belegschaften von weiteren zwei Gruben an. Heute sind die ersten vier Gruben des Kladnoer Kohlenreviers mit 4500 Arbeitern in den Kampf eingetreten.

Die Regierung hat angesichts der immer weiter um sich greifenden Streikbewegung angeordnet, daß die Unternehmer die ausgesprochenen Kündigungen zurücknehmen sollen.

Prag, 1. April. Im Mährisch-Ostrauer Revier wurde der Streik abgebrochen, nachdem der Beschluß der Regierung auf Zurücknahme der Massenkündigungen durch die Unternehmer bekanntgeworden war.

Prag, 1. April. Im Brucer Revier geht der Kampf verschärft weiter. Heute kam es wieder zu schweren Zusammenstößen. Eine große Zahl von Streikenden Bergleuten und Frauen zog am Donnerstag nach Bruch, um an einer Versammlung teilzunehmen. Als sich ihnen Gendarmerie gegenüberstellte, durchbrachen sie den Polizeikordon und wehrten sich mit Stöcken und Steinen. Der Polizeikommandant wurde schwer und sieben Gendarmen leicht verletzt, während 25 Arbeiter durch Kolbenschläge verwundet wurden.

Auch in Kladno hat sich die Streikfront noch verbreitert. In Kladno ist es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen den Streikenden und der Gendarmerie gekommen. Die Streikenden haben den Schacht Max besetzt und die Belegschaft zur Eingliederung in die Streikfront aufgerufen. Die eintreffende Gendarmerie besetzte den Schacht und jagte die Menge auseinander. Einige Arbeiter wurden verletzt, darunter drei schwer.

In Seestadtl, wo sich das große Elektrizitätswerk befindet, fand eine Versammlung von 12 000 Streikenden statt.

Belgrader Kommunist ermordet

Wie wir eben erfahren, wurde der Genosse Lazar Djurowitsch, Sekretär einer Belgrader Großbank, der vor wenigen Wochen mit 20 Arbeitern unter dem Verdacht kommunistischer Propaganda verhaftet wurde, in dem berüchtigten Belgrader Gefängnis der „Glaonjatscha" von der Polizei ermordet.

Neue Kriegsmaßnahmen Tardieus

Paris, 1. April. Der Kammerausschuß für Heereswesen hat sich für die Schaffung eines Korps von Militäringenieuren und für die Schaffung einer besonderen Abteilung für Rüstungsfabrikation beim Ministerium für nationale Verteidigung ausgesprochen. Die Militäringenieure dieses Korps müssen wenigstens acht Jahre aktiv gedient haben.

Nach der Vereinigung der drei Ministerien für nationale Verteidigung, Marine und Luftfahrt zu einem Kriegsministerium organisiert die Tardieu-Regierung nunmehr die Kontrolle der gesamten Kriegsproduktion in einer Hand. Die neuen Organe der Kriegsführung wurden mit einem direkten Hinweis darauf geschaffen, daß solche Korps sich im vergangenen Weltkrieg gut bewährt haben.

Unterstützung erkämpft

Neuyork, 1. April. 3000 Arbeiter demonstrierten in Columbus (im Staate Ohio) vor dem Gebäude der Gesetzgebenden Versammlung, während der außerordentlichen Tagung dieser Versammlung, die die Frage der Unterstützung der Arbeitslosen sowie der hungernden Bergarbeiter von Ohio behandelte. Auch in Spokane, der Hauptstadt des Staates Washington, fand eine eindrucksvolle Arbeitslosenkundgebung statt, die vor das Gerichtsgebäude zog und Räumung der Nahrungsmittelgeschäfte und Restaurants drohte, falls für die Arbeitslosen keine Nahrungsmittel bewilligt werden sollten. Die städtischen Behörden mußten den Arbeitslosen die Auszahlung von Unterstützungsgeldern zusichern.

Deutsche Arbeiter an polnisches Standgericht ausgeliefert

Von der Roten Hilfe wird uns gemeldet: Am 26. März wurden in Markowitz (Kreis Ratibor), in der Nähe der Grenze, aber noch auf deutschem Gebiet, vier Arbeiter, mit Rucksäcken bepackt, festgenommen. Im Verlaufe eines Wortwechsels machten die Gendarmen von der Waffe Gebrauch, einer der Arbeiter ist durch Kopfschuß verletzt worden. Die vier Arbeiter sind dann von den Grenzbeamten auf polnisches Gebiet, und zwar nach Rybnik (Polnisch-Oberschlesien) verschleppt worden. Sie werden, wie die polnische nationale Presse meldet, schon in den ersten Apriltagen vor ein Standgericht gestellt werden, was gleichbedeutend mit Tod durch Erschießen ist. Selbst die bürgerliche oberschlesische Presse muß zugeben, daß diese vier Arbeiter keine Waren geschmuggelt haben, sondern daß sich in ihren Rucksäcken ausschließlich Agitationsmaterial befand. Es handelt sich also um ein politisches Delikt. Die polnische Gendarmerie hat in unerhörter Weise das Grenzrecht verletzt, um deutsche Arbeiter nach Piłsudskipolen zu verschleppen.

Die Arbeiterschaft protestiert aufs schärfste gegen die Verschleppung und fordert, daß die deutsche Regierung sofort gegen die schimpfliche Grenzverletzung und die Verschleppung deutscher Arbeiter nach Piłsudskipolen protestiert und die Freilassung der Eingekerkerten fordert. Es handelt sich um die Arbeiter Johann Sametra, Vinzenz Sametra, Alois Gajka und August Bitomsky.

Egon Erwin Kisch

Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Reportagen-Serie aus der Sowjetrepublik Turkestan

1. Fortsetzung

Entkernung der Baumwolle

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Fabriken

125 Tage nach der Aussaat beginnt die Ernte (normalerweise). Am 10. April wird ausnahmsweise begonnen, am 15. September wird zu ernten begonnen (normalerweise).

Und die Kamelkarawanen,
und die Pferdewagen,
und die Lastautos,

die sich jahraus, jahrein, tagaus, tagein über die festigen Riegel von Nord nach Süd bewegen, bringen auf dem Rückweg die Säcke mit der weißen, flaumigen, nach körnerreichen Last. Ihr Ziel sind die Baumwollreinigungsanstalten von Mittelasien. 67 gibt es jetzt mit 43 327 Kreissägen. Im vorigen Jahr gingen 547 000 Tonnen reiner Faser in die Textilfabriken, 1932 werden es 927 800 sein, also eine Erhöhung auf 118,1 Prozent.

Sehen wir uns eine solche Baumwollreinigungsanstalt an. Gelegenheit gibt es genug dazu auf den Sowchosen und in den Städten. Ueberall sind Arbeiter am Werk, die Maschinerie für die Septemberernte vorzubereiten.

★

Wir unterhalten uns mit Galejew, der schon in der Zarenzeit an der hydraulischen Presse arbeitete.

Die Fabriken, erzählt er, gehörten überall den Bays. Die Belegschaft bestand aus Russen, Tataren und „Sarden", das war ein wegwerfendes Wort für Usbeken und Tadschiken.

An der Waage unterm Motor arbeiteten die Russen. Die an der Waage machten ein gutes Geschäft. Sie legten die zu übernehmende Ware auf, drückten das Zünglein mit dem Bleistift hinauf und arretierten es. Manchmal war das gar nicht nötig, die Skala war ihm zugekehrt, der Bauer erfuhr gar nicht, wieviel sein Gewicht betrage. Er stand abseits und wartete auf den Zettel. So holte der übernehmende Beamte bei jedem Sack von etwa 112 Kilogramm etwa zwei bis drei Pfund für sich heraus, seinem Vertrauensmann stellte er einen Zettel aus und der holte sich damit Geld ab.

An der Presse und am Gin bekamen wir einen Rubel Tagelohn bei vierzehnstündiger Arbeitszeit. Alle Tartaken arbeiteten dort, aber nicht alle, die dort arbeiten, waren Tataren. Ich erinnere mich an folgenden Fall: einer der Arbeiter mußte immer im Preßkasten stehen und die aus seinem Gin kommende Baumwolle feststampfen, weil es damals noch keine Trambowka gab, keine maschinellen Stampfer. Die Wolle stieg unter seinen Füßen und schließlich tanzte er ganz oben. Dann trat er zur Seite, der Kasten wurde geschlossen, und der Boden hob sich hydraulisch gegen den Deckel, alles was dazwischen war, zusammenpressend zu Baumwollballen.

Eines Tages stampfte er noch ganz unten, als in einem Gin ein Feuer ausbrach. Die brennende Baumwolle fiel in der Presse, er stand in einem Flammenmeer, konnte aber den oberen Rand nicht fassen, schrie wie wahnsinnig. Wir zogen ihn heraus, da war er fast schon ganz verbrannt und starb gleich. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder, aber sie bekamen keine Entschädigung, weil er ein Perser gewesen war. Wir mußten untereinander sammeln, daß die Familie nach Persien zurückfahren konnte.

Einem Arbeitskollegen wurde von einem zufallenden Deckel der Kreissägen der Arm weggerissen. (Jetzt ist ein Schutzgitter vor ihnen.) Ihm wurde bei Gericht eine lebenslängliche Entschädigung von drei Rubeln im Monat zugesprochen.

Du siehst hier — mir wurden zwei Finger abgerissen. Ich habe gar nicht prozessiert, sondern weitergearbeitet.

Die Usbeken und Tadschiken arbeiteten noch schwerer als wir, 18 Stunden im Tag für 60 bis 80 Kopeken. Sie hatten die Säcke von den Wagen der Bauern zur Waage zu tragen, von der Waage zum Ambar, dem Magazin, und vom Magazin zum Gin, in den sie es schütteten.

Es waren viele gewesen Baumwollbauern, ehemals vermögende Leute, unter diesem Schleppern. Du weißt, wie das bei uns üblich war, nicht? Der Bey beaufsichtigte die Ernte der Bauern. Er borgte sich das Geld zu 12 Prozent von der russischen Bank und lieh es mit 100 Prozent weiter. Aber Mohammed hatte doch verboten, Zinsen zu nehmen? Deshalb gab der Bey dem Dechkan das Geld ohne Zinsen, aber nur dann, wenn der Bauer für den gleichen Preis Waren abnahm. Einen Hammel zum Beispiel, der in Wirklichkeit sieben Rubel wert war, oder ein Pfund Tee. Dafür unterschrieb der Bauer, der 100 Rubel erhalten hatte, einen Wechsel auf 200 Rubel „für geliehenes Geld und gekaufte Ware". Konnte er nicht bezahlen, wurden die Wechsel protestiert, Haus und Boden gepfändet.

Nun gab es für den Bauer zweierlei Möglichkeiten: entweder er blieb als „Dscharakar", als eine Art Leibeigener auf seinem ehemaligen Besitz. Dann bezog er vom Bey unentgeltlich Baumwollsamen, bestellte die Pflanzung und lieferte dem Bey drei Viertel der Ernte ab; ein Viertel behielt er für sich. Die Körner zermahlte er in einer Oelmühle zu Fett und Tala —, damit konnte er das Brot bestreichen, das er für den Verkauf der Faser bekam und des Oelkuchens, mit dem er sein eigenes Vieh mehr zu füttern vermochte, er hatte ja kein Vieh mehr.

Wer nicht als Sklave auf seiner Scholle blieb, nahm seinen Kitmin, die Baumwollhacke auf die Schulter, und zog auf den Markt, um sich als Plantagenarbeiter zu verdingen. War er kräftig, kaufte ihn und es war gerade Kampagne in den Baumwollreinigungsanstalten, von September bis Februar, so kaufte ihn ein Parteiführer für die Fabrik. Der bekam Akkordlohn, seiner Mannschaft zahlte er aber Taglohn.

Es war ein furchtbarer Dienst. Bedenke, achtzehn Stunden lang mit mehr als hundert Kilogramm auf dem Rücken! Sie hatten Geschwüre auf dem Rücken, und gingen ganz krumm, auch wenn sie nicht beladen waren.

„Nu, eto bolo."

Das heißt: Nun, das ist gewesen.

★

Jetzt ist es besser und wird noch besser werden. Die vom Wodnik-Strom erzeugte Elektrizität wird ihre Maschinen treiben, vorläufig besorgen das die Flugzeugmotoren, (gar mancher in der Sowjetunion, der noch vor kurzem hoch oben war, macht jetzt solchen Fabrikdienst).

(Fortsetzung folgt)